

Das „Luxemburger Wort“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementpreis: Quartal 20 Fr.  
Einzelnummer 40 Cts.

Ratsschreiber der St. Paulus-Druckerei.

Postcheck-Nr. 63.

Alle den redaktionellen Teil (nicht aber die Anzeigen) betreffenden Briefe und Sendungen sind an die Redaktion des „Luxemburger Wort“ in Luxemburg zu adressieren. Nicht aufgenommene Zuschriften werden vernichtet.

# Luxemburger Wort

## 21-06 für Wahrheit und Recht

Telephon-Nummer für  
redaktionelle  
Mitteilungen . . . . .

Telephon für Auskünfte  
betr. Anzeigen und | 20-53  
Druckaufträge . . . . . | 20-41

Ausungen kosten: je vier Franken die Zeitschrift von 72 Millimeter Breite oder deren Raum. Zu 10 Rikatine und in der Rubrik Vereine und Sport zahlt Fr. die Zeile. In zwischen den Lokalaufschriften zwanzig Fr. die Zeile. In über dem Feuilleton vierzig Fr. die Zeile.

Platz- und Datenvorreschriften werden nur nach Möglichkeit berücksichtigt.

Anzeigen für einen bestimmten Tag müssen am Vorstag um vier Uhr vorliegen.

Werbeanzeigen werden noch am Erstcheinungs-  
tag um morgens neun Uhr angenommen.  
Alle den Anzeigenteil betreffenden Mitteilungen  
oder Anträge und an die Expeditionen des  
„Lux. Wort“ in Luxemburg zu richten.

## KLEINES FEUILLETON

### Zur Geschichte des Deutschen Jugendschrifstums

Der Verlag Herder in Freiburg im Bräz-  
gau gibt in drei Teilen ein Handbuch der  
Jugendliteratur heraus, das folgende Wecke  
umfassen soll: Grundfragen der Jugendliteratur  
von Severin Küttgers, der literarische  
Unterricht von Wilhelm Kronemann und Ge-  
schichte des Jugendschrifstums von Josef  
Prestel.

Der dritte Teil liegt nun vor. In der Ein-  
leitung gibt Prestel einen kurzen Überblick  
über die Jugendliteratur, die in der geschicht-  
lichen Entwicklung des Nacheinander und in  
der Entfaltung des Nebeneinander drei Schritte  
begreift: vom Volkgut durch das Volks-  
gut zum eigenständigen Kindsgut. Ähnlicher aus-  
gedrückt: während die Lebendigkäthe nur den  
Zweck hatte, dem Kinde religiöse und sitt-  
liche Lehren zu veranzeiglichen, hatte das  
Kinde in der Volkgutsphase teil an der Volks-  
dichtung wie sie in Liedern, Märchen und So-  
gen zum Ausdruck kommt. Aber erst in der  
Kindgutphase wird die Eigenart, die Seele des  
Kindes entdeckt und gestaltet, nachdem die  
Forderungen für Kinderkunst, ausgedrückt in  
den Begriffen „kindertümlich, kindgemäß,  
kindig“, sich durchgesetzt haben.

Im Gegenzug zu der bekannteren Jugendliteraturgeschichte S. R. Küttgers, der die einzelnen Literaturformen (Bilderbuch, Kinderlied, Märchen, Sage, Volksbuch, erzählende Jugendschriften) mehr in Einzelkapiteln behan-  
delt, verucht Josef Prestel eine fortlaufende  
Darstellung, anfangend mit dem Mittelalter

und der Erzählungszeit, über die Zeit der  
philanthropinen Jugendschriften, der roman-  
tischen Erneuerung, der Kunsterziehung und  
Jugendschriftenbewegung hinaus bis in die  
jüngste Gegenwart hinein.

Erzählgüsse für die Jugend daten im Mittelalter vorzüglich die Predigtbüchlein, die Heiligenleben, die Tierfabeln, dann etwa Wichtams Schriften und später Ansätze zu Reise- und Abenteuerschriften. Fortunatus Glückfächel und Dunschütlein Grimmthalhausen ist erst später als Jugendschrifsteller durch Auszüge aus seinen Werken der Jugend zugänglich gemacht worden.

Doch waren all diese Werke nicht im Hin-  
blick auf das Kind geschrieben worden. Erst die kommende Aufklärungszeit beschäftigte sich im besonderen Maße mit der Jugend. Das Schrifttum dieser Zeit verlief durch eine Mischung von Lehrgut und Kindgut das Zutreffende zu erreichen. Ein voller Erfolg ward ihr allerdings nicht beschieden, weil sie die Tiefen der Kinderseele noch nicht in allen Feinheiten erfassen konnte.

Vor zweihundert Jahren etwa erschienen dann die ersten Kinderzeitschriften, die sich bewußt in den Dienst des Kindes stellten. Es wurde sogar schon der schlichteste Verlauf gewählt, die Kinder nach Lesertypen einzuteilen, allerdings auf mangelhafte Art. In dieser Zeit trat Campe auf, der bald in der Jugendarbeitung eine führende Rolle spielen sollte. Nicht so sehr durch seine eigenen Schriften, die mehr belehrend und moralisierend waren, liegt seine Bedeutung, sondern erlich in der Bearbeitung der Robinsonade, die entscheidend den gewaltigen Stoff der Weltliteratur in die Jugendliteratur hinüberführte, und zwar nicht nur Defoe's bekannte Geschichten, sondern alle, die das derzeitige Interesse herverbrachte.

Gegen Ende der philanthropinen Zeit begann sich auch das Märchen zu regen. Diese Erzählungsgattung eroberte sich in der Folge die Kinderseelen im Sturm. Es wurden nicht nur die orientalischen Märchen, etwa „Tau-  
sendundeine Nacht“, sondern sogar des gro-

ßen Spaniels Don Quichote der Kinderwelt durch Übersetzungen und Bearbeitungen er-  
schlossen.

In der nachfolgenden Epoche der Romantik erst ging den Kindern die ganze Tiefe des Volkgutes auf. Es erschienen in rascher Folge: das Knaben Wunderhorn, die deutschen Volksbücher von Görres, die Alber- und Haussmärchen der Brüder Grimm, ihre deutschen Sagen usw. In kurzer Zeit schon wurde dieser ursprüngliche Unterhaltungsstoff als Bildungsmittel für die Jugend be-  
nutzt. In dieser Beziehung machte L. Aurbacher den ersten Vortrag, L. Klemers Formulierungen erhielten noch ihm die größere Bedeutung. Die Volksagen in unzähligen Bearbeitungen aus allen Ländern feierten wahre Triumphs, bis es Ludwig Bechstein gelang, die Realität der geschilderten Sämmernival in seinem abschließenden Werk einzufangen. Er war es auch, der die erzieherische Bedeu-  
tung der Sagen klarlegte.

Es kamen nun die Heldensagen in Schwang. Die Sammlungen, die noch heute bekannt sind, behaupteten in einer Zeitpanne von mehr als achtzig Jahren den gesamten Bü-  
chermarkt: Amalie Schopp, Karl Simrock, Böhler, H. Richter, Wagner, H. Kest, G. Scholt, Weitbrecht, H. Möbius usw.

Den auffälligsten Erfolg erzielten die Volksbücher, die für die Jugend bearbeitet und herausgegeben wurden von Schwab, Mor-  
bach, Simrock usw. Ihr Interesse gilt ganz und großenteils den romantischen Volksbüchern, aber nicht minder gezielen auch die schwankhaften Till Eulenspiegel, die Schild-  
bürger und später Minchouren.

Mit der Zeit der Neuschöpfungen u. Eigen-  
leistungen trat das Jugendschrifstum in an-  
dere Bahnen. Es ergriff das Kunstmärchen oder, wie Prestel es nennt, das Dichtermär-  
chen der L. Tieck, Contessa, Brenano und später Märche. Wilhelm Hauff hebt seine Märchen auf eine höhere Ebene; er schreibt nur „Söhne und Töchter gebildeter Gründe“. Edens schuf Andersen, der um die

Mitte des neunzehnten Jahrhunderts sich in Deutschland durchsetzte, etwas Neues und Eigenartiges, das unzählbare Epiphonen und Anekdoten zu verfälschten Nachahmungen antrieb.

Nach den Märchendichtern eroberen sich auch die Volkserzähler das Feld: Schottke, J. P. Hebel („Schuhkäpplein“), Jeremias Got-  
hebell und (später) Albin Stolz wurden der Jugend eröffnet, obwohl sie keine eigentlichen Jugendschrifsteller waren.

Heinrich Wolgott bezeichnete das Jugendschrifstum, das modern Volkgut vermittelte, nach jener Dichtung zugehörte, die der Er-  
bauung, Belehrung und Unterhaltung diente, das spezifische Jugendschrifstum. Als wichtigste Gruppen der erzählenden Jugendschrifsteller im neunzehnten Jahrhundert gibt Prestel an: die moralische, die abenteuerliche, die patriotische und die idyllische, die neden-  
sinnender auftraten, ohne sich aber gegenseitig abzuholen. Am Anfang der religiös-moralischen Epoche stehen die zwei umstrittenen Gesellen des Jugendschrifstums überhaupt: der warmherzige Erzähler Chr. von Schmid und der nüchternie Bielschreiber Klerix. Einem besonderen Abschnitt widmet Prestel den Jugendschrifstellerinnen dieser Zeit und nennt besonders: Helene Unger, Thekla v. Gumpert, A. Stein (die Wirkungen dieser Bielschre-  
ritinnen waren verheerend). Ottile Wilder-  
muth, Isabella Braun und Johanna Spuri, die heute noch in ihren Schriften lebendig wirken, obwohl sie nicht an die Krone der späten Gapper und Voges hinaufreichen.

Im weiteren Verlauf seiner Untersuchungen behandelt Prestel eingehend die Abenteuer-  
geschichten der J. R. Bloch, der Marzat, der  
Jennimore Cooper, mit dem die Frage der Ju-  
gendgeschichte angehälft wird, der Scialoßfeld, der Horn, Karl May usw. Sobann die historischen Jugendschriften und zum Schlusse die Missionserzählungen, besonders die des J. H. Spillmann.

Weitauß das interessanteste Kapitel eröffnet der Autor mit dem dritten Teil seiner W-

handlung: dem Kindgute in Wort und Bild. Hier suchen all die bekannten und noch heute in unserer Erinnerung fortlebenden Namen auf: Wilhelm Hen, Hoffmann von Faltersieben, Robert Reinick, Graf Boett-  
Struempelbergergeschichten usw. Ausführlich ver-  
breitet sich Prestel über den noch unvergessenen Stein in der Jugendschriftenbewegung, den Wolgott entstieß mit seiner aufmüpfigen Schrift: das Elend unserer Jugendliteratur. In dieser Drage weist er besonders auf den Anteil der katholischen Jugendschrifsteller-  
kraft in der Klärung der Begriffe hin. Ein fesselndes und wirklich wichtiges Kapitel in der Jugenderziehung behandelt er in der Be-  
trachtung der Jugendliteraturbücher und der widerstreitenden Bestrebungen in dieser Frage.

Der letzte Abschnitt des Buches beschäftigt sich mit den Wegen in die Gegenwart. Wenn auch die Ausschüttungen auf all zu knappen Raum bemessen werden mußten und daher nicht jene Vollständigkeit ob, wenigstens Aus-  
führlichkeit erzielen konnten, die wie ge-  
wünscht hätten, so muß doch anerkannt werden, daß ein rascher Überblick über das weite Gebiet gegeben ist. Prestel zeigt in klaren Worten Tragformen und Erwege an. Er weilt in hundertfältigen Brechungen und Spiegelungen das Hauptbild herauszustellen von dem großen Gang durch das fast unüber-  
sehbare Gebiet des Jugendschrifstums.

Vielleicht hat er mit Absicht die Grundpro-  
gen der Jugendliteratur nur gestreift, weil die Frage von einem Meister dieses Gottes, Severin Küttgers, in einem Sonderbuch be-  
handelt werden soll. Es läßt sich darüber streiten, wer von beiden, Prestel oder Küttger, den wahren Weg beschritten hat. jedenfalls ist das eine Werk die vollständige Ergänzung des anderen. Und das wirklich ausgezeichnete Buch aus dem Verlag Herder verdient eine grohe Verbreitung; es leistet besonders jene Kreise darauf aufmerksam gemacht, die mit dem Kinde immer zusammenkommen, es leis-  
ten müssen, auch durch das gleichliche Gebiet der Bücher und Bilder.